

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 104.

Neuenbürg, Samstag den 4. Juli

1891.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen in Bezirke vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Den Gemeindebehörden

sind mit heutiger Post zugegangen:

1. der Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 15. Juni 1891 betreffend die Liquidation des Straßenunterhaltungsaufwands pro 1886/89 behufs Erlangung von Staatsbeiträgen,
2. je 2 Exemplare von Formular 1, 2 und 3.

Die in Gemäßheit des genannten Erlasses in doppelter Ausfertigung aufzustellenden Liquidationen sind bis 10. August d. J. hierher vorzulegen.

Den 2. Juli 1891.

K. Oberamt.
Hofmann.

Bekanntmachung

betreffend den Umtausch der Schuldverschreibungen der gekündigten 4 1/2 prozentigen württembergischen Staatsanlehens vom 1. März 1879.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des ständischen Ausschusses und des K. Finanzministeriums vom 25. Juni d. J., betreffend die Kündigung bezw. Umwandlung des 4 1/2 prozentigen württ. Staatsanlehens vom 1. März 1879 in ein 4 prozentiges Staatsanlehen (Staatsanzeiger Nr. 145), werden die Besitzer von Schuldverschreibungen des gekündigten Anlehens darauf hingewiesen, daß von dem den Gläubigern eingeräumten Recht zum Umtausch der gekündigten Schuldverschreibungen gegen Schuldverschreibungen des gleichen Nennwerts eines 4 prozentigen württembergischen Staatsanlehens zum Kurse von 101, d. h. gegen Aufzahlung von 1 M bei 100 M Nennwert

innerhalb der auf den 1. Juli 1891

bis 15. September 1891

festgesetzten Konversionsfrist Gebrauch gemacht werden kann.

Die Aufzahlung von 1 M erfolgt nicht bar, sondern durch Abzug an dem auf den 1. März 1892 verfallenen Zinscoupon.

Zur Erteilung von Auskunft über die näheren Bedingungen des Umtausches ist die unterzeichnete Anmeldestelle bereit, von welcher auch Formulare zu Anmeldeverzeichnissen unentgeltlich bezogen werden können.

Neuenbürg, den 1. Juli 1891.

K. Kameralamt.
Edlund.

Revier Hirsau.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag den 13. Juli
vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Calw aus Kaiserwald, Hohriß, Heuweg, Schwartenhau, Glaslinge und Riß:

1660 St. darunter 400 Fichten und 210 Fichten mit 60 Fm. I., 153 II., 207 III., 322 IV., 53 V. Kl. Langholz und 42 L., 41 II., 36 III. Kl. Sägholz.

Revier Enzklösterle.

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 11. Juli
vormittags 10 Uhr

auf der Kälbermühle aus VII. Kälberwald Abt. 11 Kohlplatte, Scheidholz aus II. Schöngarn, III. Dietersberg, IV. Hirschkopf und V. Sühelkopf:

1555 St. Langholz I.—V. Kl. mit 921 Fm.,
299 „ Sägholz I.—III. Kl. mit 204 Fm.,
8 „ Eichen mit 1,91 Fm.

Revier Schwann.

Eichen- u. Buchenstammholz- und Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 13. Juli
vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Schwann aus dem Staatswald Abt. Kanzel, Erzgrub (Hut Schwann) und Mannabach (Hut Döbel):

62 St. Eichen mit 39,16 Fm. III. und 27,84 Fm. IV. Kl., 14 Buchen mit 3,58 Fm. I. und 6,44 Fm. II. Kl., 3 eichene Hacklöbde;

Jodann aus Abt. Hornannebene, Tröstbachebene, Jägerader, Frauenwäldle, Pfäz und vom Scheidholz der Hut Döbel:

Km.: 177 Buchenscheiter, 3 Birken-Anbruch, 9 Eichen-Anbruch, 325 Buchen-Anbruch, 586 Nadelholz-Anbruch, 2 tannene Rinde, 86 buchene Reisprügel und 31 Nadelholzreisprügel.

Rothenbach.

Fahrnis-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des Christian Gottlob Helber, Schreinermeisters von Rothenbach bringe ich am

Samstag den 4. Juli d. J.
nachmittags von 4 Uhr an

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:
5 unangebrochene Kisten Backsteinkäse,

1 angebrochene Kiste mit 65 Pfd. dto.,
1 unangebrochene Kibel Schweizerkäse, 1 St. dto. mit 15 Pfd., 17000 St. Zigaretten.

Den 1. Juli 1891.

Konkursverwalter:
Gerichtsnotar Dipper.

Neuenbürg.

Das städtische Schwimmbad

kann von jetzt ab wieder von Jedermann benützt werden. Der Schlüssel wird von dem bestellten Aufseher Senjenschmied Schöllich abgegeben, der eine Gebühr von 5 S pro Person anzusprechen hat.

In der Zeit von 10—12 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags darf das Schwimmbad nur ausschließlich von Frauenspersonen, während der übrigen Zeit nur ausschließlich von Mannspersonen benützt werden.

Die Karten zur Benützung des

Wellenbadhäuschens

gibt Katsdiener Schönthaler ab. Derselbe erhebt von jeder Person 15 S.

Den 30. Juni 1891.

Stadtschultheißenamt.
Sirn.

Loffenan.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 10. Juli d. J.
von morgens 9 Uhr an

auf dem Rathause aus den Gemeinde- und Stiftungswaldungen:

11 tann. Stämme mit 4,67 Fm.,
2 dto. Klöße mit 0,58 Fm.,
116 St. Schälreihen mit 19,47 Fm.,
286 „ tannene Baustangen,
123 „ Gerüststangen,
60 „ Hopfenstangen,
11 Km. eichene Schäl-Rollen,
62 „ Schälprügel und
2 „ tannen Anbruch.

Den 1. Juli 1891.

Schultheißenamt.
Dechle.

Engelsbrand.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt innerhalb des Orts ca. 100 Mtr. Seitengräben zu überpflastern. Die Accordsverhandlung findet am

Montag den 6. Juli 1891
vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathause statt, wozu tüchtige Liebhaber eingeladen werden.

Den 1. Juli 1891.

Schultheißenamt.
Schabile.



Dankagung u. Empfehlung.

Für die vorzügliche Bewirtung und aufmerksame Bedienung, welche wir am Sonntag den 28. Juni, anlässlich des II. Enz-Rogoldgau-Sängerfestes, im Gasthaus zur „Krone“ in Neuenbürg erfahren durften, sagen wir hiemit auch öffentlich unsern herzlichsten Dank. Wir können dieses Gasthaus nur empfehlen.
Liederfranz Döbel.

Militär-Verein Neuenbürg.

Samstag den 4. d. Mts.
abends 8 Uhr

Versammlung im Lokal.

Der Vorstand.

Eine junge, nähige

K u h

(Rotfleisch) sehr dem Verkauf aus
Chr. Loher, Calmbach.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Das II. Gaufest des Enz-Rogold- Gau-Sängerbundes.

III.

Der darauffolgende Peter- und Paul-Feiertag war für die Nachfeier bestimmt. Nach dem für manche recht anstrengenden Festtag war dieser Erholungstag recht wohl angebracht. Wenn auch der Morgen-spaziergang auf das „Münster“ nicht so zahlreiche Beteiligung gefunden hat, wie man wohl erwarten konnte, so wurde doch der Nachmittag auf dem Maienplatz zu einem wirklichen Volks- und Familienfest. Die gesellige Unterhaltung und insbesondere die „Volksbelustigung“ konnte erst jetzt so eigentlich recht zur vollen Geltung kommen. Es zeigte sich, daß die Tribüne nicht bloß Hunderte der liederreichen Sänger zu tragen im Stande war, sondern daß sie sich auch vorzüglich zum Tanzlokal eignete. Trotz der verschiedenen Grad Reamur widmete sich doch die Jugend mit seltener Hingebung und bewunderungswürdiger Ausdauer diesem Vergnügen. In froher Festlaune ließen sich zuerst die Festdamen mit ihren Beschützern und dann auch die „Aktiven“ des Liederkranzes samt der gediegenen Tribüne zusammen „lichtbildern“. Möge ihnen das vermutlich heitere Bild noch recht lange eine angenehme Erinnerung an das schöne II. Gaufest des Enz-Rogoldgau-Sängerbundes sein!

Der Abend kam auch diesmal wieder allzurast heran. Die Trompete rief zur Sammlung, die letzten Trümmer des Tags zuvor so stolzen Festzugs marschierten ab, und mit einem stillen Seufzer nach der Melodie: „Ade, du lieber Tannenwald“ machten auch wir „Passiven“ uns auf den Heimweg.

Die schönen Festtage sind nun dahin. Es herrscht nur eine Stimme der Freude über das gelungene Fest und des Dankes gegen den Himmel, der so freundlich über unserer Stadt und unserm Festplatz gelächelt habe. Möge der „geneigte Beser“ auch mit Dank der Männer gedenken, die seit Wochen am Gelingen des Festes gearbeitet haben!
(L. F.)

† Am letzten Freitag den 26. Juni ist der langjährige frühere Landtagsabgeordnete unseres Bezirks, Stadtschultheiß, Postverwalter und l. Badiinspektor **Erhard Beutter** in Herrenalb seinem schweren Leiden erlegen. Zu Balingen am 12. Dezember 1829 geboren, mußte er in seiner Jugend auch lernen, „das Joch zu tragen“. Anfangs für den Schulstand bestimmt, wandte er sich bei Umständen halber dem Verwaltungsfache zu und war längere Zeit beim Oberamt Neuenbürg als Gehilfe thätig bis er von der damals armen und kleinen Gemeinde Herrenalb zum Schultheißen erwählt wurde. Als solcher verstand er es, diese seine neue Heimat in jeder Beziehung, hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Lage wie ihrer Bedeutung, immer mehr zu heben. Unermüdet suchte er die Verbesserung der ökonomischen Verhältnisse und den Fortschritt im Gemeindeleben zu fördern. So ist z. B. die energische Durchführung eines vortrefflichen Systems der Ent- und Bewässerung eines großen Wiesenkomplexes Beutters Werk. Herrenalb wurde dafür mit dem Septemberpreis bedacht. Insbesondere aber ist die Entwicklung Herrenalbs zu einem Kurort l. Ranges mit Beutters Namen unauflöslich verknüpft. Von Jahr zu Jahr dehnte sich das kleine Dörfchen mit der damals noch überaus bescheidenen Wasserheilanstalt aus; Gasthäuser entstanden, Villen wurden erbaut und Waldspaziergänge mit schattigen Ruheplätzen in Menge angelegt, und nun steht auch das schon lang angestrebte Kurhaus, dessen Einweihung der eifrige Förderer freilich nicht mehr erleben sollte. Um den Gästen das etwas entlegene Herrenalb zugänglicher zu machen, wußte Beutter nach allen Seiten Reisegelegenheit zu schaffen und als Postverwalter und Telegraphenvorstand für schnelle Verbindung mit der Außenwelt zu sorgen. Mit gewinnender Freundlichkeit war er überall thätig; kein Weg war ihm zu weit, keine Treppe zu steil, wenn es galt, einem noch zu später Stunde angekommenen Kurgast ein Plätzchen zu verschaffen. Den ihm im Jahr 1881 verliehenen Titel eines Badiinspektors hat er vollaus verdient. Aber nicht bloß für seine Herrenalber wirkte er, er widmete seine Kraft auch zahlreichen anderen Gemeinden unseres Oberamts, indem er ihre Interessen (bes. Waidablösung, Abgabe von Waldstreu u. a.) energisch vertrat. Durch das Vertrauen der Wähler des Bezirks im Jahre 1870 zum Abgeordneten gewählt, entfaltete Beutter während seiner 18jähr. Kammerthätigkeit eine umfassende Wirksamkeit. Seine große natürliche Begabung, seine reiche Erfahrung, sein praktischer Sinn und ein gesundes Urteil befähigten ihn, sich lebhaft an den Beratungen vor allem über die die Volkskreise berührenden Fragen zu beteiligen. In Steuer-sachen war er mehrmals Referent, ebenso hatte er das Gesetz über die Gemeindeangehörigkeit zu vertreten. Als hervorragendes Mitglied der Landespartei wie der Kammer überhaupt, wurde er in viele Kommissionen und 1881 in den weiteren Ausschuß gewählt. Auch in letzter Zeit, als er nicht mehr der Kammer angehörte, wurde er mit Arbeiten über Steuerangelegenheiten beauftragt. Von Beutters

literarischen Arbeiten erwähnen wir insbes. seine Handausgabe des Gemeindeangehörigkeitsgesetzes mit umfassenden Erläuterungen und den mit Nicolai herausgegebenen Leitfaden für württemb. Gemeindebehörden bei Anwendung der neuen Reichs- und Landesjustizgesetze. Aus Anlaß der balneologischen Ausstellung in Frankfurt 1881 verfaßte Beutter ein Schriftchen über den Kurort Herrenalb. Als landesherrliches Mitglied der Landes-synode setzte der Verstorbene auch für die kirchlichen Angelegenheiten seine Kraft ein. Sein ganzes Wissen und Können stellte er in den Dienst seiner Gemeinde, des Bezirks, des Staates und der Kirche. Diese seine Verdienste wurden auch an höchster Stelle gewürdigt, so erhielt Beutter schon sehr bald die goldene Zivilverdienstmedaille, später den Friedrichsorden II. Kl. und vom Großherzog von Baden den Jäger-Löwenorden. Die Erhebung Herrenalbs zur Stadt war eine besondere Ehrung des stets thätigen und strebenden Ortsvorstands. Aber trotz aller seiner Wirksamkeit und der einflußreichen Stellung wurde er im Jahr 1889 nicht mehr in den Landtag gewählt. Dies hat ihn, der sonst selbst schwere persönliche Beleidigungen leicht vergeben und vergessen konnte, bitter gekränkt. Der Gram, den ihm diese Zurücksetzung, vor allem aber der Tod seiner stets so treu für ihn besorgten Gattin brachte, zehrte an den ohnehin durch Krankheit und Unglücksfälle stark mitgenommenen Kräften, und sichtlich brach der sonst so gesund scheinende Mann zusammen. Lang und schwer wurde er noch in der Schule der Leiden geprüft. Nun hat er ausgekämpft und ruht von der „Mühe und Arbeit“ aus. Alle, die den Verstorbenen näher gekannt besonders aber seine Herrenalber werden ihm für alle Zeiten ein dankbares Andenken bewahren. — Die Beerdigung fand am Montag (Peter- und Paulfeiertag) unter überaus zahlreicher Beteiligung statt. Es waren erschienen die Bezirksbeamten und mit wenigen Ausnahmen sämtliche Ortsvorsteher des Bezirks und sonstige Kollegen und Freunde. Von Stuttgart waren anwesend Oberbaurat v. Leibbrand und Regierungsrat Nestle. Diese Teilnahme an der Trauerfeier bewies glänzend, in welcher hoher Achtung und Wertschätzung der Verstorbene gestanden. Der Geistliche, Hr. Stadtpfarrer Hartter schilderte in trefflichen, tiefempfundener Worten das vielseitige, erfolgreiche Wirken des langjährigen Ortsvorstehers, der seine ganze Kraft in den Dienst der Gemeinden und des staatlichen öffentlichen Lebens gestellt hat. Hr. Oberamtmann Hofmann legte Namens des Bezirks und der Amtskorporation dem Verbliebenen unter herzlichsten Worten des Dankes für sein erspriechliches Wirken den wohlverdienten Lorbeerkrantz am Grabeshügel nieder. — Friede seiner Asche! Ehre seinem Andenken!

Dem „Schw. Merk.“ wird gegenüber der Nachricht von einem Schlaganfall, den Geh. Hofrat Dr. v. Renz in Wildbad neuerdings erlitten haben soll, von zuständiger Seite die Mitteilung gemacht, daß Dr. v. Renz schon am 10. Mai von einem leichteren Schlaganfall betroffen wurde. R. war dabei keinen Augenblick



des Bewußtseins und der Empfindung be-
raubt; auch war die Sprache nur wenig
alteriert. Jetzt ist Geh. Hofrat v. Renz
soweit hergestellt, daß er ohne Hilfe im
Zimmer umhergehen kann und seine Sprache
wieder vollständig hat. Er beabsichtigt,
vom nächsten Montag ab, seine Nach-
mittagsprechstunden wieder aufzunehmen.
Schon jetzt besuchen ihn Kranke im Hause
zur Konsultation. Wir sind daher in der
Lage, den umlaufenden Gerüchten ent-
gegnetreten zu können.

Bildbad. Nach der 7. amtl. Kur-
liste beträgt die Zahl der Kurgäste bis
27. Juni: 1779.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 30. Juni. Kaiser Wil-
helm hat gestern in Hamburg die Mit-
teilung gemacht, der Dreibund sei auf
weitere sechs Jahre verlängert.
Nach den bestimmten und unzweideutigen
Kundgebungen des italienischen Premiers
in der turbulenten letzten Kammer-
sitzung konnte die Thatsache der Erneuerung des
Friedensbundes nicht mehr zweifelhaft sein.
Die Freunde der ungestörten Entwicklung
des Erdteils in Kultur und Handel und
Wandel werden die jetzt von so erlauchter
Seite bestätigte Gewißheit mit teilnahme-
vollster Freude begrüßen. — Mit ge-
wohnter Promptheit besprechen die eng-
lischen Blätter die bedeutsame Erklärung
des deutschen Kaisers. Die „Daily
News“ finden es natürlich, daß die erste
Seemacht der Welt an der Erhaltung des
Friedens im Mitteländischen Meere wesent-
lich interessiert sei. Von da bis zum Ab-
schlusse eines Vierbundes sei aber noch ein
weiter Weg.

Berlin, 1. Juni. Das deutsche
Kaiserpaa hat heute seinen Einzug in
die holländische Hauptstadt gehalten und
einen Empfang gefunden, wie ihn aus-
ländische Fürsten in der Metropole der
fühlen Mythe bisher niemals erlebt
haben. Nach den Vorbereitungen konnte
man sich auf eine mächtige Entfaltung
des holländischen Reichthums und Kunst-
geschmacks gefaßt machen, nach den vor-
liegenden telegraphischen Nachrichten wurde
aber der festliche Empfang vor allem durch
den schönsten und durch keinen dekorativen
Luzus zu ersetzenden Zauber einer auf-
richtigen und herzlichen Teilnahme der
Bevölkerung verklärt.

Für den deutschen Kronprinzen
ist, wie schlesische Zeitungen mittheilen,
bisher im Besitze eines Majors von Wedell
gewesene Rittergut Ober- und Nieder-
Ludwigsdorf im Kreise Oels zum Preise
von 590000 M angekauft worden.

Drusenheim, 30. Juni. Die Be-
fürchtung, welcher gelegentlich des Eisen-
bahnunglücks in Mönchenstein wiederholt
Ausdruck gegeben wurde, es könnten Leichen
mit dem Wasser fortgeschwemmt sein,
scheint sich leider zu bestätigen. In den
letzten Tagen landete hier eine weibliche
Leiche, der ein Arm und der untere Teil
eines Beines fehlte. Die Leiche wurde
hier beerdigt. In Fort Louis sind weitere
zwei Leichen gelandet; die eine wurde
als diejenige eines Freiburger Studenten

erkannt, und von den angehörigen bereits
abgeholt.

Die sämtlichen beteiligten staatlichen
Aufsichtsbehörden in Mitteleuropa haben
nunmehr genehmigt, daß der Eisenbahn-
Sommerfahrplan ab 1892 bereits
am 1. Mai, anstatt am 1. Juni in
Kraft tritt.

Vasel, 2. Juli. Bei dem badischen
Dorje Esringen, der vierten Station
der badischen Bahn von Vasel aus, ent-
gleisten gestern beim Rangieren eine Loko-
motive und drei Personenwagen. Mit
Ausnahme des Lokomotivführers, welcher
verletzt wurde, ist niemand beschädigt.

Württemberg.

Der König und die Königin haben
am 1. Juli sich nach Friedrichshafen zu
längerem Sommer-Aufenthalte begeben.
Se. Maj. der König nebst Gefolge reiste
mittels Sonderzugs von Bebenhausen—
Tübingen über Sigmaringen nach Fried-
richshafen, S. M. die Königin nebst Ge-
folge mittels Sonderzuges von Cannstatt
über Ulm ebendahin. Die Berichte über
das Befinden des Königs lauten recht be-
friedigend.

Se. Maj. der König hat unterm 29.
Juni den mit der Führung des Armeekorps
beauftragten General v. Wölkern
zum kommandierenden General des Ar-
meekorps ernannt.

Stuttgart, 30. Juni. Gestern Abend
7 Uhr stürzte ein Kind aus einem Fenster
der im 2. Stock befindlichen Wohnung
seiner Eltern auf die Straße und wurde
anscheinend schwer verletzt von Vorüber-
gehenden aufgehoben und den bekümmerten
Eltern übergeben. — Infolge der
großen Hitze der letzten Tagen mehren
sich die plötzlichen Todesfälle an Schlag-
anfällen. Heute wird in der Neckvor-
stadt ein 18jähr. Mädchen beerdigt, das,
vom Schlage getroffen, plötzlich tot um-
sauf. — Ohne vorher krank gewesen zu
sein, starb heute die Frau eines Brief-
trägers von 5 kleinen Kindern weg. Auch
hier dürfte ein Schlaganfall die Todes-
ursache sein.

Ulm, 1. Juli. Die hiesige Straf-
kammer verurteilte gestern Abend den
Handelsmann Moses Nathan aus
Laupheim wegen Kapitalsteuerver-
fälschung zu Zahlung von 25164 M
an den Staat und von 5585 M an die
Amtskörperschaft und die Gemeinde Laup-
heim. Der Strafbescheid des lgl. Steuer-
kollegiums hatte auf 42705 M gelautet.

Ausland.

Amsterdam, 1. Juli. Bei prach-
vollem Wetter kam der Kaiser und die
Kaiserin 1 Uhr 40 Minuten in Amster-
dam an. In Ymuiden durch ein nieder-
ländisches Geschwader begrüßt, bestieg das
Kaiserpaa die Yacht und fuhr durch den
nordholländischen Kanal. Sämtliche Fahr-
zeuge der Amsterdamer Ruder- und Segel-
vereine standen festlich geschmückt in Parade
da, ebenso acht Kriegsschiffe, viel Ostindien-
und Westindienfahrer und eine Menge mit
Zuschauern gefüllter Privatboote. Eine
Batterie Artillerie feuerte 51 Schüsse ab,
bis der Kaiser ans Land gestiegen. Am

Landungsplatze stand ein Schwadron Hu-
saren und eine Kompagnie als Ehren-
wache.

London, 1. Juli. Der Besuch des
deutschen Kaisers in Schloß Windsor
und London wird am 4. Juli seinen An-
fang nehmen und am 14. d. Mts. be-
endet sein.

In der italienischen Kammer haben
die wenigen Radikalen eine häßliche Szene
aufgeführt, als sie merkten, daß eine von
ihnen eingebrachte Interpellation gegen
die äußere und innere Politik, womit sie
das Kabinett Rudini-Nicotera spalten woll-
ten, das Gegenteil des beabsichtigten Zweckes
erreichen würde. Sie zogen deshalb ihre
Interpellation zurück. Diese wurde aber
von regierungsfreundlicher Seite wieder
aufgenommen und nun suchten die biederen
Radikalen die große Mehrheit der Kammer
niederzuschreiben. Dies gelang indes nur
für kurze Zeit und später konnte Minister-
präsident Rudini unter gewaltigem Beifall
der großen Mehrheit erklären, daß Italien
auf weitere 6 Jahre dem Dreibund beige-
treten sei und daß das Ministerium sich
solidarisch fühle. Auf diese Weise zeigten
sich auch die italienischen Oppositions-
männer als Leute von jenem „Geist, der
stets das Böse will und doch das Gute
schafft.“

Die Engländer sind mit der Er-
neuerung des Dreibundes sehr einver-
standen. Sie wollem diesem zwar formell
nicht beitreten, aber noch weniger das
Gleichgewicht im Mittelmeer zu Ungunsten
der Italiener stören lassen und deshalb
begrüßt auch die englische Presse einstimmig
den deutschen Kaiser als den Erhalter des
Friedens, der nötigenfalls auch auf Eng-
lands Seemacht rechnen könne, wenn
irgend eine Macht den Frieden brechen
wollte. Diese Wink nach Frankreich und
Rußland verstimmt dort sehr, was aber
nichts verschlägt. Schon der Besuch,
welchen der Kaiser von Oesterreich einer
vor Fiume ankernden englischen Flotte
abstattete, erregte den Grimm der Russen
und ebenso die lange Audienz, welche Kaiser
Franz Josef dem „nicht anerkannten“
Bulgarenfürsten Ferdinand gewährte. Nun
wollen sich die Russen dadurch rächen,
daß sie den unmündigen König Alexander
von Serbien nach Petersburg einladen
und ihn dort großartig empfangen. Wenn
dieses den großen mitteleuropäischen
Friedensbund nicht sprengt, dann — wird
eben ein anderes Demonstrationen ver-
sucht.

In Marseille wurde ein großer
Skandal hervorgerufen infolge Auf-
deckung eines Schwindelbureaus, das ge-
leitet ist vom Oberbeamten des Militär-
dienstbureaus der Bürgermeisterei, welche
gegen hohe Summen Dienstpflichtige vom
Dienste befreite und eine nur mehreremal
jährlich erscheinende Zeitung herausgab,
mit deren Hilfe er die Abgeordneten
täuschte, deren Befürwortung er für die
Dienstbefreiung erlangte. Eine ganze An-
zahl Abgeordneter ist in die Angelegenheit
verwickelt. — Ein ähnliches Bureau wurde
in Lyon entdeckt.



Miszellen.

Ein Verbrecher.

Erzählung von Feodor Bern.
(Fortsetzung.)

Der Waldhüter wurde immer verlegener. „Dann habe ich mich versprochen, es war auf dem Feld,“ sprach er; aus neue mit der Hand über die Stirn fahrend.

„Wo war das?“

„Auf dem Wege zum Walde.“

„Weshalb seid Ihr diesen Morgen der Aufforderung des Schulzen, ihn in den Wald zu begleiten nicht nachgekommen?“ fragte der Richter, plötzlich auf einen andern Gegenstand überspringend.

„Ich war unwohl.“

„Ihr seid aber doch bis heute Morgen drei Uhr in der Schenke gewesen.“

„Ja.“

„Und heute früh seid Ihr in Eurem Garten gewesen.“

Der Befragte bestätigte dies gleichfalls.

„Weshalb hattet Ihr da den Kopf noch nicht verbunden?“

Mit starren Augen blickte der Waldhüter den Richter an. Es erschreckte ihn daß dieser von allem wußte. Nochmals wiederholte dieser die Frage.

„Keine Kopfschmerzen waren noch nicht so schlimm als später.“

„Wußtet Ihr, weshalb Ihr mit dem Schulzen in den Wald gehen solltet?“

„Ich hörte es.“

„Was hörtet Ihr?“

„Daß dort ein Toter aufgefunden sei.“

„Ein Toter?“

„Ja wohl.“

„Kennt Ihr das Beil?“ fragte der Richter plötzlich, indem er ihm das Beil vorhielt, welches bis dahin der Aktuar unter dem Rock verborgen getragen hatte.

Der Waldhüter erblickte. Erschreckt bog er sich zurück, als er das Blut an dem blanken Eisen erblickte.

„Kennt Ihr das Beil?“ wiederholte der Richter kalt.

„Nein!“ stammelte der Befragte.

„Wirklich nicht?“ Des Richters Augen suchten bis in sein Innerstes zu dringen.

„Nein!“ wiederholte der Waldhüter.

„Steht auf!“ befahl der Richter kurz. Der Waldhüter zögerte.

„Steht auf!“

Langsam erhob sich der Mann. Es schien ihm schwer zu werden, er schwankte.

Seine Frau drängte sich in diesem Augenblick mit lautem Weinen in die Kammer. Der Waldhüter sank auf das Bett zurück. Die Frau wollte auf ihren Mann zueilen. Der Aktuar hielt sie zurück.

„Was hast Du gemacht?“ rief sie laut weinend. „Du hast uns alle unglücklich gemacht!“

Der Waldhüter erwiderte nichts. Langsam erhob er sich und kleidete sich an.

Während dem durchsuchte der Richter, von dem Aktuar unterstützt, sorgfältig die Kammer und Stube. Sie fanden nichts Verdächtiges weiter.

„Folgt uns,“ sprach dann der erstere und schritt aus dem Hause der Schenke zu.

Von dem Aktuar und dem Schulzen in die Mitte genommen folgte der Verstärzte nur langsam. Er stolperte mehrere Male; die Kniee schienen ihm einzubrechen.

In der Schenke angekommen ließ der Richter ihn sofort in die Kammer treten; in der der Ermordete lag. Der Waldhüter wich entsetzt zurück.

„Kennt ihr diesen Erschlagenen?“ fragte der Richter.

„Nein, nein!“ stammelte der Befragte halb verwirrt.

„Ihr wißt nicht, wer ihn ermordet?“

„Nein!“

„Sorgt für einige sichere Männer, welche den Waldhüter nach der Stadt bringen,“ wandte der Richter sich jetzt an den Schulzen.

„Nach der Stadt!“ rief Steingruber.

„Was soll ich dort? Ich habe den Toten nicht erschlagen, ich nicht! Das Geld habe ich gefunden — ich will es herausgeben — alles — ich bin unschuldig!“

Er sank auf einen Stuhl zusammen.

Der Richter gab dem Schulzen ein Zeichen, seinen Auftrag zu vollziehen.

Der Birt trat heran und sagte, daß der Ermordete am Tage zuvor auf dem Gut bei dem Herrn von Buchen gewesen sei. „Der Verwalter hat es mir soeben erzählt,“ fügte er hinzu.

Sofort griff der Richter dies auf. Er durfte nichts versäumen, was vielleicht noch einige nähere Aufklärungen geben konnte. Er bat den Aktuar auf den Waldhüter ein wachames Auge zu haben, und begab sich sofort zum Gutsbesitzer, der ihm sehr wohl bekannt war; und mit dem er häufig in der Stadt in Gesellschaften zusammentraf. Er ging deshalb selbst zu ihm; aus Artigkeit.

Buchen empfing ihn aufs freundlichste.

„Ein trauriger Fall führt mich zu Ihnen,“ begann der Richter.

„Ich habe vor einer halben Stunde davon gehört,“ fiel Buchen erregt ein.

„Und es ist wirklich der Advokat Fernau?“

„Er ist es.“

„Er war gestern Nachmittag noch bei mir,“ fuhr Buchen fort. „Es ist kaum denkbar — unerhört!“

„Gerade deshalb komme ich zu Ihnen,“ sprach der Richter. „Sie können mir vielleicht noch einiges Nähere angeben. Wann hat Fernau Sie verlassen?“

„Es mochte gegen vier Uhr sein; ganz genau weiß ich es nicht.“

„Ging er sofort den Weg zu Walde, als er Sie verlassen hatte?“

„Ich habe nicht darauf geachtet,“ erwiderte Buchen unbefangen. „Sie wissen, er war eigentlich mein Gegner. Er kam des Prozeßes wegen, wollte mir einige Vorschläge zu einem Vergleich machen. Ich konnte nicht darauf eingehen. Ich begleitete ihn deshalb nicht, als er mich verließ. Wie ich höre, ist Verdacht auf den Waldhüter gefallen.“

„Er ist dringend verdächtig.“

„Unbegreiflich,“ fuhr Buchen fort. „Ein bißchen Wildieberei früher abgerechnet, habe ich nie etwas schlechtes von dem Manne gehört; ich selbst habe ihn öfters beschäftigt.“

„Ich habe zwei Zehnthalerscheine bei ihm vorgefunden,“ bemerkte der Richter. „Zwei Zehnthalerscheine?“ fiel Buchen ein. „Preussische?“

„Preussische!“

„Doch nein!“ fuhr Buchen sich gleichsam selbstberuhigend fort. „Thorheit — kann Zufall sein.“

„Bitte, was haben Sie, Herr von Buchen?“

„Ich bemerkte gestern zufällig, als Fernau seine Brieftasche hervornahm, um nach Papieren zu suchen, zwei preussische Zehnthalerscheine darin.“ „Und zwei,“ sagten Sie, haben Sie bei dem Waldhüter gefunden?“

„Er hat einen gestern Abend schon im Wirtshause eingewechselt. Hier sind sie.“

Buchen nahm sie in die Hand, scheinbar unwillkürlich. Er betrachtete sie.

(Fortsetzung folgt.)

Ebbe und Flut.

Im Badegewand
Am Nordseestrand,
Das Auge voll Blut
Schaut „Sie“ auf die Flut
— die nasse.

Indeß sinnend „Er“
Und seufzend schwer,
Gebadet in Schweiß,
Sich ansieht die Ebbe
— der Kasse.

(Zu diplomatisch.) „Aber Laura, Du erzähltest aller Welt, daß der neue Gesandtschafts-Attaché in Dich verliebt sei, und doch beachtet er Dich von allen Damen am wenigsten!“ — „Natürlich, weil er als Diplomat genötigt ist, gerade das Gegenteil von dem zu thun, was er denkt.“

(Poesie und Prosa.) Sie (begeistert): Es liegt doch unendlich Erhabenes in der wogenden See. Er: Ich find' die Preise hier im Seebad noch erhabener.

Wetter-Prognose für Juli 1891.

(Nachdruck verboten.)

3. meistens sonnig, weniger bewölkt, schwül;
4. morgens düstlich, sonst meistens sonnig mit mehr oder weniger Wolken, mitunter windig;
5. Morgenebel, dann aufheiternd und meistens heiter, windig, trocken zumal im nördlichen Deutschland, südlich mehr wolkig bis drohend, seltener örtliche Gewitter;
6. neblig, nach kurzer Aufheiterung zunehmend wolkig bis gewitterhaft oder Schauer;
7. Morgenebel, teils heiter, teils wolkig, gewitterhaft und stark windig.

Bestellungen auf den Enzthaler

werden täglich von allen Poststellen angenommen,

Bekanntmachungen in demselben finden anerkannt wirksame Verbreitung.

